

AVE EVA

Autor(en): Brigitte Meles
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1993

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/5f5adda9-2b73-4278-b682-ec7431a5223a>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

AVE EVA

Der Musen-Almanach von Eva Bernoulli

Eva Bernoulli, eine der wenigen, von der medizinischen Fakultät mit dem Ehrendoktor ausgezeichneten Frauen, beging 1993 ihren 90. Geburtstag. Die erwähnte Auszeichnung erhielt sie 1986 von der Universität für ihr jahrzehntelanges Wirken als Spracherzieherin in Basel, wo ihr noch heute ehemalige Schüler für den Erwerb von «Sprache und Stimme» dankbar verbunden sind.¹

Die Ausstellung

Anlässlich des runden Geburtstages arrangierte das Stadt- und Münstermuseum die Ausstellung «AVE EVA, Musen-Almanach einer Baslerin» (11. März bis 8. August 1993). Mit dem Palindrom «AVE EVA» im Titel wurde ein Grusswort aufgegriffen, welches der Philosoph Karl Joël vor 90 Jahren aus Basel nach Berlin an Eva Bernoullis Eltern zur Geburt ihrer einzigen Tochter geschickt hatte. Der Untertitel «Musen-Almanach einer Baslerin» bezog sich auf ein gleichnamiges Buch, das von der Jubilarin in den vergangenen zwei Jahren diktiert wurde und das zur Eröffnung als Privatdruck erscheinen konnte.² Es enthält Erinnerungen an vierunddreissig bereits verstorbene Frauen, die «Musen» der Jubilarin. Die persönlichen Erlebnisse Eva Bernoullis mit ihren Musen sind das Thema des Buches, deren keineswegs nur musische Lebensläufe wurden das Thema der Ausstellung. Dank der persönlichen Auswahl der Autorin und bedingt durch den Vorschlag Beat Trachslers in dem von ihm initiierten Buch nur unbekannte Frauen zu berücksichtigen, ergab sich eine zufällige Auswahl, die über den persönlichen Bezug zu Eva Bernoulli hinaus auch einige allgemeine Aussagen über die Stellung der Frau in der ersten Hälfte unseres Jahrhun-

derts zuliess. Das weitgehend unbekanntes Material, stark zeitgeschichtlich geprägt, eignete sich zudem für eine Ausstellung in einem lokalhistorisch orientierten Museum. Andererseits bestanden Zweifel, ob über dreissig weibliche Biographien in einer einzigen Ausstellung zu vereinen wären. Wie sollte sie gegliedert, wie präsentiert werden? Würden die Besucher des Kleinen Klingentals überhaupt darauf ansprechbar sein?

Dank der Unterstützung durch Eva Bernoulli selbst und durch die Nachkommen, Freunde und Verwandte ihrer Musen, die bereitwillig Einblick in persönliche Unterlagen gewährten und diese auch zur Verfügung stellten, konnte die Ausstellung in der relativ kurzen und intensiven Vorbereitungszeit von knapp zehn Wochen realisiert werden. Wesentliches zum guten Gelingen trugen Margarethe Neff, die Betreuerin des Nachlasses von Hermann Burte, und der Arzt Christoph Bernoulli bei.³ Die Genannten knüpften Eva Bernoullis engmaschiges Beziehungsnetz weiter und trugen Photographien, Gemaltes und Gezeichnetes, Tagebücher, Briefe und vieles andere mehr zusammen. All dies wurde durch die gekonnte Präsentation der Kunsthistorikerin Andrea Schweiger Hildbrand zu einem sehr ansprechenden Ganzen verwoben.

Inhaltliche Schwerpunkte

Die Ausstellung begann mit bildlichen und schriftlichen Dokumenten zu Eva Bernoullis Leben und zeigte dann die Musen ihrer Kindheit und Jugend, zu denen auch die Malerin von Eva Bernoullis Kinderbildnis Sophie Burckhardt-Hipp, Gattin des Basler Bildhauers Carl Burckhardt, gehörte. Weitere Musen waren mit



Die Jubilarin Eva Bernoulli während der Ausstellungseröffnung am 11. März 1993.
◀

Eva Bernoullis späteren Tätigkeitsfeldern verbunden, als Theaterleiterin die Briefeschreiberin und Hausfrau Emilie Rohland-Becker und als Spracherzieherin die Schriftstellerin Lisa Tetzner. Langjährige Freundschaften pflegte die Jubilarin mit Frauen, die als Dichterinnen, Musikerinnen, Schriftstellerinnen, Journalistinnen, Lehrerinnen und Malerinnen hervortraten und die dennoch heute weitgehend vergessen sind. Diese Damen beeindrucken durch ihr musisch-künstlerisches oder durch ihr soziales Engagement und haben mit ihren Werken in Basler Institutionen Aussergewöhnliches, oftmals sehr Irdisches und sozial Notwendiges geleistet, wie beispielsweise die Ostschweizerin Elisabeth Schmid-Fehr im Basler Frauenverein am Heuberg mit der Gründung neuer Tagesheime.

Die Lesungen

Zum Anziehungspunkt für viele Besucher wurde die Ausstellung durch die Lesungen Eva Bernoullis. Gewiss ist es ein aussergewöhnliches Ereignis, wenn ein hochbetagter Mensch die Pflichtübung regelmässiger Lesungen über viele Wochen hinweg wahrnehmen kann. Für Eva Bernoulli war dies, wie sie stets betonte,

ein Vergnügen. So liess sie es sich nicht nehmen, regelmässig den Führungen beizuwohnen und anschliessend Gedichte und Texte einzeln, von ihr besonders geschätzter Museen zu rezitieren. Dem animierten Publikum stellte sie die heute fast vergessenen Dichterinnen Julia Weidenmann-Bösch und Marianne Jeker sowie die Schriftstellerinnen Lisa Tetzner und Ida Frohnmeyer vor. Ihr rezitatorisches Glanzstück war aber zweifellos Gertrud Lehndorffs «Frauenspiegel». Einige Passagen daraus konnten die Besucher auch auf Tonband hören. Der baseldeutsche Frauenspiegel – für Eva Bernoulli und andere Vortragskünstlerinnen geschrieben und von der Autorin immer wieder für bestimmte Gelegenheiten aktualisiert – ist, auf Wunsch Gertrud Lehndorffs, nie veröffentlicht worden. Er war besonders für jüngere Besucherinnen eine Entdeckung, für die älteren eine Wiederentdeckung und für die Ausstellung eine ideale Ergänzung, weil darin spezifisch weibliche Lebenssituationen und Reaktionen thematisiert und meisterhaft persifliert werden. Unvergesslich und einprägsam Eva Bernoullis Wiedergabe der «Dante Schuggi», einer Baslerin, die alles, was sie denkt, auch schonungslos ausspricht und selbstredend gedenkt, an diesem

Charakterzug als Lebensmaxime weiterhin festzuhalten; ebenso meisterhaft die Darstellung der Kleinbasler Arbeiterfrau im Gedicht «Dr flott Typ». In diesem Gedicht werden wortreich die Gewohnheiten des trinkfesten Mannes gegen die missgünstige Nachbarin verteidigt und dieser gedroht: «Und wenn si noomool s Muul uffduet, drno wird y groob und s fliesst no Bluet».

Eva Bernoulli

Im Mittelpunkt der Ausstellung stand eine Persönlichkeit, die noch als 90jährige über einen grossen Bekanntheitsgrad in Basel verfügt. Lebensfreude ausstrahlend und mit Mutterwitz begabt, empfand sie es «als Wunder, dass es im Münstermuseum eine Ausstellung über meine gesamte Lebensarbeit gegeben hat und ich es selbst mitgeniessen konnte und sehr glücklich war, alles mitmachen zu können». ⁴ Zweifellos war es für die Besucher und auch für die Mitarbeiterinnen des Museums ein bereicherndes Erlebnis, die zwar in ihrer Beweglichkeit eingeschränkte, in ihrer geistig-seelischen Ausstrahlung aber äusserst präzente Jubilarin zu

Bilder der Malerin Sophie Burckhardt-Hipp waren in Basel erstmals seit langem in einer Ausstellung zu sehen.

▽



erleben. Ihrer starken persönlichen Wirkung als Sprecherin, ihren lebendig und unermüdet vorgetragenen Erinnerungen aus ihrem Leben verdanken wir die überdurchschnittliche Beachtung der Ausstellung und der Begleitveranstaltungen in den Medien und, wie die Einträge im Besucherbuch vermuten lassen, zufriedene Besucherinnen und Besucher.

Medienreaktion und Besucher

Angesprochen war ein älteres Publikum und darunter erwartungsgemäss viele Frauen. In ca. 20 Wochen besuchten 3000 Personen die Ausstellung. Pressehinweise sowie zwei Fernsehsendungen motivierten in einer zweiwöchigen Verlängerung nochmals 342 Personen zum Besuch. ⁵

Die Reaktion auf die Sendungen verdient in diesem Zusammenhang Beachtung, trat sie doch unmittelbar an den folgenden Tagen ein. Nach dem Auftakt zu Beginn der Ausstellung in den lokalen Presseorganen folgten noch einige überregionale Hinweise in den Printmedien, von einer Besucherreaktion darauf war kaum etwas spürbar. ⁶ Anfang Juli wurde ein Interview mit Eva Bernoulli von Ursa Krattiger ausgestrahlt, das vorher angekündigt worden war. ⁷ Die Sendung war geschickt im Programm platziert, im Museum trafen erstmals auswärtige Bestellungen für den «Musen-Almanach» ein und die Besucherzahlen stiegen.

Frauen als Ausstellungsthema

«In den letzten zwei Jahren wurden die sogenannten «Frauenthemen» der Vergangenheit wiederbelebt, kein neues Phänomen, aber ein starkes. Frauen durchleuchten ihre Vergangenheit, erinnern sich der Pionierinnen der Frauenbewegung, leiten aus historischen Studien Erklärungen der Gegenwart ab», so Brigitte Gugisberg in ihrer Ausstellungsbesprechung. ⁸ Angesichts der gesellschaftlich unterschiedlichen Verhältnisse der Dargestellten und der biographischen Vielfalt – die Geburtsdaten der Musen lagen zwischen 1847 und 1914 – wurden keine generalisierenden Schlüsse aus den Biographien gezogen, dennoch war die Ausstellung in mancher Hinsicht feministisch gehalten, was vor allem in den Reaktionen ausländischer Besucherinnen und vielleicht auch in

der auffallenden Zurückhaltung männlicher Besucher zum Ausdruck kam.⁹ Frauen-Themen und -Ausstellungen motivieren offenbar weniger Personen zum Gang ins Museum. Allerdings bringen sie ein dankbares und aufmerksames Publikum. So ist es die ungewöhnlich lange Verweildauer der durchschnittlichen Besucherin, die solche Ausstellungen für das Museum zu einem erfreulichen und zu wiederholenden Ereignis macht, was auch im Besucherbuch zu lesen war. Dort heisst es etwa: «Das Gesehene und Gehörte macht Mut, auch selbst seinen Weg als Frau zu finden und zu gehen» und an anderer Stelle: «Diese Ausstellung beweist, dass Basel eine Kulturstadt ist und Du, Eva, hast einen grossen Teil dazu beigetragen!», eine Ansprache, die durchaus auch metaphorisch verstanden werden kann: AVE EVA!

Anmerkungen

- 1 Eva Bernoulli, Mein Weg zu Sprache und Stimme, Basel 1984.
- 2 Eva Bernoulli, Musen-Almanach einer Baslerin, Privatdruck, Basel 1993.
- 3 Auf Christoph Bernoullis biographischen Recherchen basierten die Texte in der Ausstellung. Vgl.: Biographische Notizen zu Eva Bernoullis Musen-Almanach, Christoph Bernoulli, Typoskript, Basel 1993.
- 4 Brief von Eva Bernoulli, 23.8.93.
- 5 Für die Sendung «Schweiz aktuell» gestaltete Eva Cafilisch am 27. Juli ein Porträt.
- 6 Basler Zeitung 12.3.93, 3.6.93; Basellandschaftliche Zeitung 12.3.93; Baslerstab 16.3.93, Regio-Journal 6.6.93; Annabelle 21.5.93., S. 159.
- 7 Die Sendungen auf DRS 1, am 6.6.93 um 9.30 Uhr im Memo und am 8.6.93 um 14.05 Uhr in der Sendung Siesta, wurden von Ursa Krattiger gestaltet.
- 8 Basellandschaftliche Zeitung, 12.3.93.
- 9 Melitta Walter Friedrich, Initiantin des «Projektes Lisa», Gelebte Frauengeschichte, München, setzte sich dankenswerter Weise dafür ein.

Der Lyceum Club Basel

Seit 75 Jahren aktiv

Der Lyceum Club ist eine Vereinigung von Frauen, die auf den Gebieten der Wissenschaften, Musik, Literatur, bildenden Künste und der sozialen Werke tätig sind. Er wurde 1905 in London von der Schriftstellerin Constance Smedley gegründet. Nach der Gründung von weiteren Lyceum Clubs in Berlin (1905), Paris (1906) und später in Italien, Griechenland, Schweden, Österreich, Belgien, Finnland, Holland, Canada, Australien und Neuseeland erfolgte deren Zusammenschluss in der Dachorganisation, es entstand der internationale Lyceum Club.

Im Jahr 1912 sind in der Schweiz Lyceum Clubs in Genf, Lausanne und Bern entstanden; heute sind es 12 Regionalclubs. Der Lyceum Club Basel wurde 1918 gegründet. Er zählt heute 370 Mitglieder und hat seinen Sitz im «Haus zur Augenweide» am Rheinsprung 20. Verschiedene Sektionen sind ihm angegliedert: *Die Musik-Sektion* veranstaltet Konzerte in- und ausserhalb des Clubs. Alle drei Jahre organisiert der Schweizerische Lyceum Club einen internationalen Musikwettbewerb; den nächsten 1994 für Klavier. Die Musik-Sektion des Basler Clubs präsentiert jeweils die Preisträgerinnen.

Die Literarische Sektion organisiert Vorträge. Eine Gruppe interessierter Mitglieder diskutiert

regelmässig über moderne Literatur. Schriftstellerinnen der Lyceum Clubs haben Gelegenheit ihre Werke zu präsentieren.

Im Rahmen der *Sektion der Bildenden Künstlerinnen* wird den Mitgliedern die Möglichkeit gegeben, ihre Werke turnusmässig im Club auszustellen.

Die *Kunstsektion* organisiert Besuche von Ausstellungen im In- und Ausland. Ausserdem veranstaltet sie Führungen und Vorträge durch eigene Mitglieder oder kompetente externe Fachleute.

Ein wesentlicher Teil des Lyceum Club Basel ist die *Soziale Sektion*. Regelmässig werden Geriatriepatienten im Felix Platter-Spital betreut. Ausserdem werden Unterhaltungsnachmittage im Felix Platter- sowie im Merian Iselin-Spital mit Künstlerinnen aus eigenen Reihen und mit prominenten Gästen durchgeführt. Den Höhepunkt bildet jeweils die Vorführung des Basler Balletts im Felix Platter-Spital, die unser Club vermittelt. Neben der Organisation von Ausflügen mit Patienten der beiden Spitäler sowie auch mit Pensionären des Altersheims «Zum Lamm» helfen Sektionsmitglieder auch in dessen Cafeteria mit. Ausserdem sind dem Basler Club die *Sektion «Mensch und Natur»*, die *Sprachzirkel* für Englisch, Französisch und Italienisch sowie eine *Bridgesektion* angegliedert.

Idy Rohner-Sturzenegger